

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Jahrbuch 34 2018

Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld

Das Jahrbuch wird herausgegeben
vom Vorstand der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Redaktion:

Verena Kleymann
in Zusammenarbeit mit
Dr. Robert Peters und Dr. Elmar Schilling

Anschrift der Redaktion:

Verena Kleymann
Wadelheimer Chaussee 23
48431 Rheine

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch einen Zuschuss
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL)
und durch Zuwendungen vieler unserer Mitglieder.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Umschlagbild:

Nach einer Federzeichnung von Ferdinand Spindel, reproduziert auf der Titelseite
der Wochenzeitschrift *Die christliche Familie*, Essen, vom 21.9.1952

ISSN 0178-6245
ISBN 978-3-7395-1154-2

© 2018 Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V., Münster
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und des Übersetzens, vorbehalten.
Satz: Verena Kleymann, Rheine
Druck und Bindung: Lensingdruck, Dortmund

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

INHALT

BEITRÄGE

Claudia Korsmeier: ... <i>en Klingen in de Luft</i> . Über die Musik in Wibbelts Roman „Ut de feldgraoe Tied“	7
Robert Peters: Märkisches Huldigungsgedicht an König Friedrich Wilhelm II vom Jahre 1788	24
Norbert Nagel: Die Namen „Augustin Wibbelt“ und „Wibbelt“ in deutschen Straßennamen	37

MISZELLEN UND BERICHTE

Timothy Sodmann: Zum Tode von Elisabeth Piirainen	59
Hannes Demming: He hät de 90 vul maakt: Gralation an Richard Schmieding!	66
Christa Paschert-Engelke: Laudatio zur Verleihung der Augustin Wibbelt-Plakette an Pastor Hermann Honermann	67
Berndhard Elbing: Augustin Wibbelt und die Rheinländer	73

BUCHBESPRECHUNGEN

Viola Wilcken: Markus Denkler / Dietrich Hartmann / Heinz H. Menge (Hrsg.): Dortmund – Sprachliche Vielfalt in der Stadt. (Niederdeutsche Studien, Band 59). Wien / Köln / Weimar: Böhlau 2018. 339 Seiten	77
Claudia Maria Korsmeier: Die Dialekte von Nordrhein-Westfalen. 44 Sprachaufnahmen aus dem 20. und 21. Jahrhundert von Georg Cornelissen und Markus Denkler. [MP3-CD] Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens. LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte. LWL-Medienzentrum für Westfalen. Eine Produktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen. ISBN 978-3-939974-65-9	82

Claudia Maria Korsmeier: Friedel Helga Roolfs (Hrsg.): Bäuerliche Familiennamen in Westfalen. Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens. Münster 2016. 93 Seiten	85
Robert Langhanke: Robert Peters: Sprachgeschichte des lippischen Raumes. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2016 (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie 15) 134 Seiten.....	89
Ludger Kremer: Birgit Meineke: Die Ortsnamen des Kreises Paderborn (Westfälisches Ortsnamenbuch (WOB). Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hrsg. von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph, 11) Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2018. 632 Seiten. Michael Flör: Die Ortsnamen des Märkischen Kreises (Westfälisches Ortsnamenbuch (WOB). Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hrsg. von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph, 12). Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2018. 456 Seiten	100

BIBLIOGRAPHIEN

Friedel Helga Roolfs: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur Westfalens 2017	104
Markus Denkler: Neuerscheinungen zur Sprache Westfalens 2017	109

AUS DER GESELLSCHAFT

Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 2017	114
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft im Jahr 2017	114
Abbildungsnachweise	115
Mitarbeiter dieses Jahrbuchs	116

Märkisches Huldigungsgedicht an König Friedrich Wilhelm II. vom Jahre 1788

Im 18. Jahrhundert existiert plattdeutsche Schriftlichkeit in Gestalt von Gelegenheitsgedichten. Dies sind etwa Glückwunsch-, Hochzeits- und Huldigungsgedichte. Zu den letzteren gehört ein Huldigungsgedicht an den preußischen König Friedrich Wilhelm II., der von 1786 bis 1797 regierte. Das Gedicht wurde dem König anlässlich seines Besuchs im Kreis Altena am 8. Juni 1788 von den „Bauern und Fabrikanten des Kreises Altena“ überreicht.¹

Aus der Grafschaft Mark sind zwei weitere Huldigungsgedichte bekannt: 1. Antwort der niedersächsisch-westphälisch-preußischen Unterthanen auf das Abschiedsschreiben ihres Königs in plattdeutscher Sprache, nebst einer freyen Uebersetzung;² – 2. Der märkische Bauer an seinen Nachbar, verfasst von Lehrer Bergmann anlässlich des Besuchs von Friedrich Wilhelm IV. und seiner Gemahlin in Dortmund am 27. August 1842.³

Der Text des Huldigungsgedichtes von 1788 beginnt mit einer Vorrede in hochdeutscher Sprache:

„An Friedrich Wilhelm II.

Der jetzt regierende König von Preussen ist am 8. Junii dieses Jahrs in Altena und den umliegenden Städten gewesen, bey welcher Gelegenheit demselben dann von den Bauern und Fabrikanten des Altenaischen Craises folgendes Gedicht in der dortigen Sprache überreicht worden ist, welches man unter vielen andern aus der Ursache ausgewählt und eingerückt hat, weil die besondere Mundart, die in den dortigen Gegenden herrscht, eine ganz besondere Orthographie nöthig machte, und durch diesen Beytrag vielleicht manchem

¹ D. R.: An Friedrich Wilhelm II. In: Der Illuminat, eine Monatschrift, herausgegeben von D. J. H. Faber, in Gesellschaft einiger aufgeklärter Männer und Freunde der Aufklärung. August 1788. Frankfurt am Mayn, im Verlag der Jägerischen Buchhandlung, Nr. II, S. 2-5 und Nr. III, S. 5-9.

² Antwort der niedersächsisch-westphälisch-preußischen Unterthanen auf das Abschiedsschreiben ihres Königs in plattdeutscher Sprache, nebst einer freyen Uebersetzung. In: Neue Feuerbrände. Hrsg. von dem Verfasser der vertrauten Briefe über die innern Verhältnisse am Preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II. Ein Journal in zwanglosen Heften. Fünftes Heft. Zweyte Auflage. Amsterdam und Cöln, 1807, bei Peter Hammer.

³ Karl Prümer: Dä Chronika van Düöpm. Ernste und spassige Epistel met allerlei schäune Biller. (Bibliothek niederdeutscher Werke, 8). Leipzig 1891, S. 129-132. Erwähnt bei: Peter Bürger (Bearb.): Sauerländische Mundart-Anthologie. Erster Band: Niederdeutsche Gedichte 1300-1918. Eslohe 2015. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am maschinen- und heimatmuseum eslohe. nr. 79. Eslohe 2016. www.sauerlandmundart.de, S. 76-79, hier S. 79.

neugierigen Sprachforscher Stoff zum weitem Nachdenken verschafft wird.⁴
Dieses Gedicht war überschrieben:

Freuden = Stemme
un Gebiät
diâr Buern un Fabrikanten⁵
diâs
Altenaischen Krayses
yâren laiven Kiöneg
by
Syner Ankunfft
int Suerland
ûâwerreket
von einigen Miâhkens
vom Lanne;
diân 8ten Juny 1788.
Jesaias Cap. 9. v. I.“

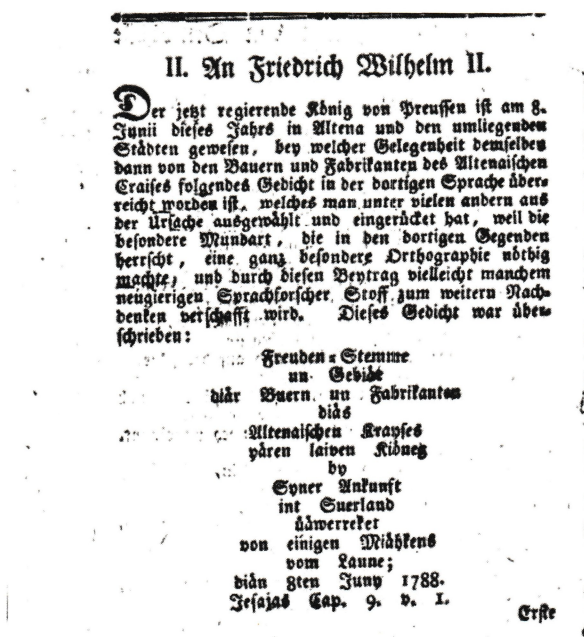


Abb. 1: Der Illuminat: Eine Monatszeitschrift. 1788, S. 3

⁴ Bemerkenswert ist die sprachwissenschaftliche Intention des Herausgebers, der dem neugierigen Sprachforscher Stoff zum weiteren Nachdenken verschaffen will.

⁵ Mit „Fabrikanten“ sind, wie aus dem Inhalt des Gedichts hervorgeht, die Fabrikarbeiter gemeint.

Auftretende Personen sind: Erste Miähken, Twedde Miähken, Drüdde Miähken, Alle Miähkens, Fabrikanten.

Die drei Mädchen ergreifen nach einander das Wort, schließlich sprechen alle Mädchen zusammen. Sie fordern die „Fabrikanten“ auf, dem König ein frohes Lied zu singen: „Jât liâwe unse laiwe Heehr (...)“. Gott soll den König vor „bösem Krigh“ bewahren. Wenn dieser aber Krieg führen muss, soll Gott ihm, „as Synem Vûarfahn Sigh op Sigh“ schenken. Dies ist eine Anspielung auf Friedrich den Großen. Auch die Bauern und „Fabrikanten“ stimmen daraufhin ein Preislied auf den König an: „Yât liawe unse Kiöneg hooch ! Vy het’n selver saihn : Nu wel vy an diâm suren Joch, Froh, trûg un flyteg taihn.“ Der Besuch des Königs ist den Untertanen ein Trost in ihrem harten Arbeitsleben. Dem plattdeutschen Gedicht in märkischer Mundart folgt eine wörtliche Übersetzung. „D. R.“ beschließt den Text: Trotz aller barbarischen Schreibart haben die guten poetischen Gedanken den Herausgeber bewogen, dem Gedicht einen Platz im Illuminaten anzuweisen.

Editionsgeschichte

1. Erschienen ist das Gedicht „An Friedrich Wilhelm II., hg. von „D. R.“, in der Monatsschrift Der Illuminat, hg. von D. J. H. Faber, „in Gesellschaft einiger aufgeklärter Männer und Freunde der Aufklärung.“ Frankfurt am Mayn, August 1788, S. 2-9. [Edition und Übersetzung.]
2. Freuden-Stemme un Gebiät diär Buern un Fabrikanten diäs Altenaeschen Krayses yärem laiven Kiöneg by Syner Ankunft in Suerland, üäwerreket van enigen Miähkens vam Lanne. Diän 8ten Juny 1788. In: Die deutschen Mundarten. Monatsschrift für Bildung, Forschung und Kritik. Bd. 3 (1856), S. 385.
3. Ewald Dresbach: Friedrich Wilhelm II. in Altena. In: Märkisch-Sauerland. Beiträge zur Förderung heimatkundlicher Forschung und Pflege des Heimatsinnes. Beilage zum Lüdenscheider General-Anzeiger. Nr. 1 vom 29.1.1931, S. 1. Zitiert nach: Bürger (nachfolgende Nr. 4), S. 31f. mit Anm. 10.
4. Peter Bürger: Liäwensläup. Vorstellung und Textnachträge zum neuen Band der sauerländischen Mundartliteraturgeschichte. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am maschinen- und heimatmuseum eslohe. nr. 58. Eslohe 2012. www.sauerlandmundart.de, S. 30-34: 4. Die plattdeutsche „Freudenstimme“ (1788) der Bauern und Fabrikanten des Kreises Altena an den preußischen König Friedrich Wilhelm II., hier S. 32-34 (Textedition); nach der Beilage zum Lüdenscheider Generalanzeiger vom 29. 1. 1931.
5. Peter Bürger (Bearb.): Sauerländische Mundart-Anthologie. Erster Band: Niederdeutsche Gedichte 1300-1918. Eslohe 2015. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am maschinen- und heimatmuseum eslohe. nr. 79. Eslohe 2016. www.sauerlandmundart.de, S. 76-79.

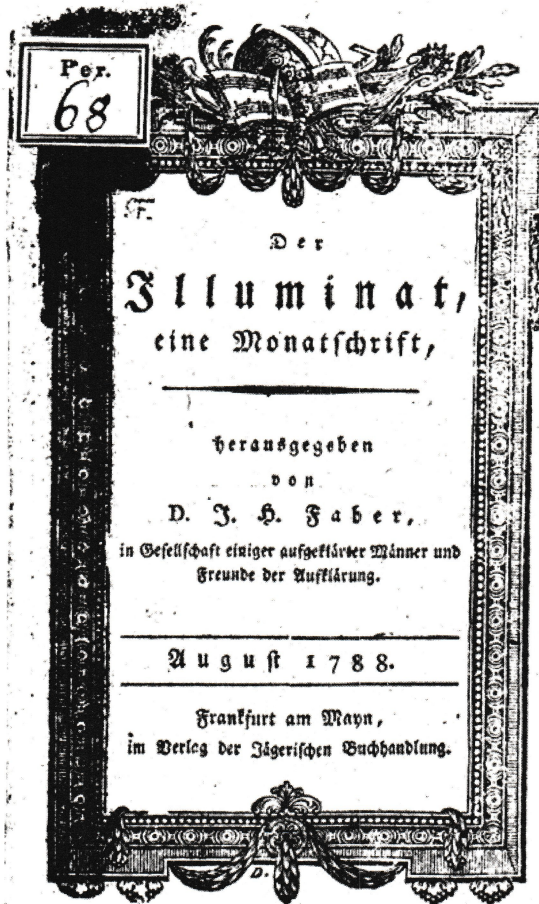


Abb. 2: Titelblatt: Der Illuminat: Eine Monatszeitschrift. 1788

6. In diesem Beitrag wird das Gedicht „An Friedrich Wilhelm II.“ nach der Fassung abgedruckt, die Norbert Nagel nach dem Text von 1788 für das Projekt „Niederdeutsch in Westfalen“ angefertigt hat.⁶

Zur Sprache des Gedichts

Das Gedicht ist in westfälischer Mundart geschrieben. Dies erweist schon die Schreibung der Brechungsdiptonge:

<i>yäm</i>	<i>Kiöneg / üäwer</i>	<i>fruamme</i>
<i>(Hai) laiwe</i>	<i>Hüäwe</i>	<i>goad / Guades</i>

⁶ Robert Peters / Norbert Nagel: „Niederdeutsch in Westfalen“. Historisches Digitales Textarchiv. In: Augustin Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 25 (2009), S. 61-65.

Die Verbindung /er/ vor Konsonant lautet in Westfalen /iä/ : *Hiärt* (2). In Südwestfalen wird auch in geschlossener Silbe der Kurzvokal diphthongiert: *yet* 'ihr', *iätt* 'es', *wual* 'wohl', *duoch* 'doch'. Die obere Vokalreihe /ī, ū, ū/, ist – im Gegensatz zum kurkölnischen Sauerland – nicht diphthongiert: *wysen* 'zeigen', *Lüe* 'Leute', *Suerland*. Die mittelniederdeutsche Reihe der geschlossenen Langvokale ist diphthongiert. ê⁴ zu /ai/: *daip* 'tief', *laime* 'liebe', *Vaib* 'Vieh'. Das ô¹ wird zu /au/: *tan* 'zu', *Haut* 'Hut'. Das ô¹ im Umlautfall ist ein /ai/: *Faite* 'Füße', *Maib* 'Mühe', *vi mait* 'müssen 1. Pl. Ind. Präs.' Die Diphthongierung von ê⁴ ist gesamtwestfälisch, die von ô¹ südwestfälisch, gesamtwestfälisch sind außerdem *sal* 'sollen 3. Sg. Ind. Präs.' sowie die -et-Pluralendung der Verben im Ind. Präs.

Südwestfälische Kennzeichen sind *vi* 'wir', *nit* 'nicht', *bu* 'wie', *vel vy* 'wollen 1. Pl. Ind. Präs.', *welt* 'wollen 3. Pl. Ind. Präs.'.

Das offene mittelniederdeutsche ô (wg. *au*, mnd. ô²) erscheint als <o(o)>: *Brood*, *hooch*, *froh*, *kopen*, *lophen*, *ok* 'auch', im Umlautfall als <ö>: *bösem*.

Kennzeichnend für das Südwestfälische ist die Tilgung einer Hiattstellung: *getrüggen* 'getreuen', *Fyg'nde* 'Feinde'. Charakteristisch für das Südwestfälische ist weiterhin der Lautwechsel *w* -> *b* im Anlaut der Fragepronomen: *bu* 'wie', im Text aber *wo* 'wo'.

Für den westlichen Teil des Südwestfälischen, das Märkische, gilt: 1. Die hohen Langvokale sind, wie schon erwähnt, nicht diphthongiert. 2. Im Altsächsischen gab es, außer dem Singular und dem Plural, Formen der Zweierheit, den Dual. Diese Dualformen blieben im Märkischen erhalten, sie haben aber pluralische Funktion angenommen. In unserem Text sind belegt *yet* (2) 'ihr', *ynke* (2) 'euch', *incke* 'eure', *yncker* 'eurer', *yncken* 'euren'. Für 'ihr' gilt im Westen des Märkischen *git*, im Norden *it*, im Osten und Südosten *iät*, die Form des Textes. Mitten im *iät*-Gebiet liegt Altena.⁷

Zur Pluralbildung des Substantivs: Der -s-Plural ist belegt in *Miäbkens* 'Mädchen'. Häufig ist der Plural auf -e: *Dage*, *Faite*, *Fyg'nde*, *Hänne*. Plural auf -en: *Oabren* 'Ähren'.

Zur Adjektivflexion: Nach unbestimmtem Artikel fallen Nominativ und Akkusativ zusammen: *een laiven Heeren* 'ein lieber Herr'. Ebenfalls nach unbestimmtem Artikel ist das Neutrum endungslos: *een heerlek Glück*, *een gneedig Hiärt*.

Zur Artikelflexion: Dativ und Akkusativ fallen im Akkusativ zusammen: *Ankunft in't Suerland*.

⁷ Vgl. die Karte in: Jan Goossens: 4. Formengeographie: Das Personalpronomen ‚Ihr‘. In: Die niederdeutschen Mundarten. Von Robert Damme, Jan Goossens, Gunter Müller und Hans Taubken: Begleittext zum Doppelblatt Niederdeutsche Mundarten aus dem Themenbereich V Kultur und Bildung. Münster 1996, S. 21-26, hier S. 24.

Verben:

- ‘gehen 3. Ind. Präs.’ *geet*
‘haben 1. Pl. Ind. Präs.’ *vy bet*, 3. Pl. Ind. Präs. *bet*
‘kommen 3. Sg. Ind. Präs.’ *küemt*
‘kriegen 3. Sg. Ind. Präs.’ *kritt*
‘nehmen 3. Sg. Ind. Präs.’ *niemmt*
‘sagen Part. Prät.’ *sagd*
‘sein 3. Sg. Ind. Präs.’ *es* (4), *is* (1)
‘sollen 3. Sg. Ind. Präs.’ *sal*
‘wachsen 3. Sg. Opt.’ *wiß*
‘werden 1. Pl. Ind. Präs.’ *wel vy*, 3. Pl. Ind. Präs. *welt*
‘zeigen’ *nysen*
‘ziehen’ *taihn*

Artikel	m.	f.	n.	Pl.
der	<i>dai</i>	<i>dai</i>	<i>dat</i>	<i>dai</i>
des	<i>diäs</i>	<i>diär</i>	[<i>des</i>]	<i>diär</i>
dem	<i>diäm</i>	<i>diär</i>	<i>diäm</i>	
den	<i>diän</i>	<i>dai</i>		<i>dai</i>

Substantive

Lecht ‘Licht’

Miäbken ‘Mädchen’

Schootfell ‘Arbeitsschürze, Schurzfell’⁸

Zahlwörter

erste, twedde, drüdde ‘dritte’. *Drüdde* ist süd- und ostwestfälisch, münsterländisch ist *diärde*.

Personalpronomen

‘mir’: *my*

‘wir’: *vi* (2), *vy* (3)

‘uns’, ‘uns-’: *uns* (5), *unse* (7) ‘unser’, *unse* ‘unsere’, *unsem*; *user* Gen., *usem* Dat.

⁸ Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Conrad Borchling. Fortgeführt von Gerhard Cordes und Dieter Möhn. Bd. III: Sabaot – swär. Begründet von Agathe Lasch und Conrad Borchling. Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Germanischen Seminars der Universität Hamburg hrsg. von Gerhard Cordes. Neumünster 1959ff., Sp. 132 *schötvel* (*schodvel*), *n.*, *Arbeitsschürze*, *Schurzfell* (Schuster, Schmied).

Die Form mit Nasal ist 14-mal, die nasallose Variante ist dreimal belegt.

‘ihr’: *yet* (2)

‘euch’: *ynke* (2), *incke* ‘eure’, *ynker* ‘eurer’, *yncken* ‘euren’

‘er’: *hai* (11), *hay* (1)

‘sie’: *sai*

‘es’: *jāt*, *Jāt*, *yāt*

‘ihm’: *yām* (7)

‘ihn’: *yān* (2)

‘ihr-’: *yārem*

Demonstrativpronomen

‘der-, die-, dasselbe’: *selver* (2) ‘selber, selbst’

Indefinitpronomen

‘nichts’: *niks*

‘einige’ *einigen* Dat. Pl.

Adverbien

Interrogativadverbien

‘wie’: *bu*

‘wo’: *wo*, ‘woher’ *wabier*

Temporaladverb

‘nie’: *nif*

Modaladverb

‘nicht’: *nit* (2)

‘wohl’: *wual*

Präpositionen

‘auf’: *op* (4)

‘bis’: *bit*

‘durch’: *düär* (1), *düar* (1)

‘entgegen’: *entieggen*

‘mit’: *met* (10), *mit* (1)

Konjunktionen

‘und’: *un* (15), *und* (1)

‘wenn’: *wan* (8)

‘denn’: *dann* (2)

‘wie’: *as*

(komparativisches) ‘als’: *as*

Zur Herkunft des Verfassers

Das Gedicht wurde in märkisch-westfälischer Mundart geschrieben. Die nachfolgenden Überlegungen stehen unter dem Vorbehalt, dass sich Laut- und Wortgrenzen in den letzten 230 Jahren verändert haben werden.

1. Die obere Langvokalreihe

Der Großteil des Raumes Altena/Lüdenscheid/Werdohl steht auf monophthongischem Standpunkt.⁹

2. ‘Mädchen’

Südöstlich von Altena stoßen drei Wortareale zusammen: *Deine*, *Deien* im Norden, *Wicht* im Südwesten, *Miäken* im Osten (s. Karte).¹⁰ Die Grenze zum im Text belegten *Miäken* verläuft heute einige Kilometer östlich von Altena.¹¹

3. *iät* ‘ihr’

Der Raum Altena liegt ungefähr in der Mitte des *iät*-Areal, das den östlichen Teil des Dualformen-Gebiets ausmacht.¹²

Nimmt man die drei Kriterien zusammen, so kommen für die Herkunft des Gedichts bzw. seines Verfassers der Raum südöstlich von Altena in Frage, der Raum, in dem die obere Langvokalreihe monophthongisch bleibt, das ‘Mädchen’ *Miäken* heißt und der zum südlichen *iät*-Areal gehört. Dies ist der Raum Werdohl-Plettenberg.

⁹ Geographisch-landeskundlicher Atlas von Westfalen. Themenbereich V. Lieferung 8, Doppelblatt 1: Niederdeutsche Mundarten und Begleittext zum Doppelblatt Niederdeutsche Mundarten aus dem Themenbereich V Kultur und Bildung von Robert Damme, Jan Goossens, Gunter Müller und Hans Taubken. Hrsg. von der Geographischen Kommission für Westfalen Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Münster 1996, Taubken, S. 6f.

¹⁰ Siehe: ISA - Interaktiver Sprachatlas des westfälischen Platt. LWL Kommission für Mundart- und Namenforschung <https://www.lwl.org/LWL/Kultur/komuna/isa/#/10/11/06>, Karte 06: Mädchen, zuletzt abgerufen am 15.03.2019.

¹¹ William Foerste: Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen. Münster 1958, S. 28, Kartenteil 10 „Mädchen“. ISA Karte 06: Mädchen (wie Anm. 10).

¹² Goossens (wie Anm. 7), S. 24, Abb. 1.

Textedition

Freuden = Stemme un Gebiât diâr Buern un Fabrikanten diâs Altenaischen
Krayses yâren laiven Kiõneg by Syner Ankunft int Suerland ûâwerreket von
einigen Miâhkens vom Lanne; diân 8ten Juny 1788. Jesaias Cap. 9. v. I.¹³

Erste Miâhken.

Wahier weerd jât in unserm dûstern Dahl
Soh wunderhelle, als wann een
Noch nû gesaihne Sonnenstrahl
Jn daiper Nacht erscheen?

Twedde Miâhken.

Dai Kiõnig kûemt, dai es des Lechtes Quelle;
Dai mahket uuse Dahl soh helle.
Sûhst du nit unse Buern stahn?
Sai welt diâm Heehrn entiegegen gahn.

Drûdde Miâhken.

Oh! das es guot. Nun suht dai leive Heehr
(Dann't sal een laiven Heeren syn)
Bu um dai Buern= Hûâwe hiâr
Mehr Klippen sind as by Berlin.
Nit as in Pommern Roggen = Koohrn
Un Weiten, vul van schwoare Oahren.
Dann my het wual dai Lûe sagd,
Diâs wôß' da viel duâr Guades Macht.
Un vi mait unse Koohrn te kopen,
Na'm Hielwaig un Diâm Rhyne lopen.
Nu sûht Hai bu dai Buern = Stand
Bedreenget is im Suerland!

Erste Miâhken.

Swig still, swig still! Hai kûemt, Hai kûemt!
Suh, bu dai Buer diân Haut aufniemmt¹⁴.

Alle Miâhkens.

Oh! wat fûâr eene Freuden = Fyr,

¹³ Der Text ist erfasst bei Conrad Borchling und Bruno Claußen: Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke bis zum Jahre 1800. Bd. 2: 1601-1800. Nachträge, Ergänzungen, Verbesserungen, Register. Neumünster 1931-1936, Nr. 4645, mit dem Hinweis „nicht gefunden.“

¹⁴ Gemeint ist: afniemmt.

Wat fûår een heerlek Glûck,
Dai Kiõneg es nu selver hier
Un schnit'n¹⁵ Gnaden = Blick

Op unse arme Suerland.
Nyåmt Yncke Arbeet in dai Hand
Yet Fabrikanten alle.
Goht stahn, sind yncker noch so vi = el
Un wyset yncken harden Schwi = el
Un sing't met froohem Schalle¹⁶ :

„Jåt liåwe unse laiwe Heehr
„Hai liåwe noch hundert Jaahr.
„Goad gaahe mãchteg vûår Yãm hiåhr
„Met syner Engelschahr.

„Goad wahre Yån fûår bõsem Krih
„Un gieve Yãm wann Hay'n krit,
„As Synem Vûarfahrn Sigh op Sigh,
„Dat Hay dai Fyg'nde schmit.

„Goad gief een gneedig Hiårt Yãm in
„Tau unsem armen Land,
„Wann Hai nu sũht bu schwahr darin
„Dat Brood werd user Hand.“

Fabrikanten.
J'ah! Miåhkens, J'ah! Hy as' ne Wand
Stah vi met Arbeit in diår Hand,
Dai Hånne vuller Schwi = el,
Met Schootfell un mit Ki = el,
Met Ynck vûar Guad diãm Heehrn te triån
Un fûår diån Kiõneg fromm te biån

Un hier, wo niks as Schleen wasset,
Dai Yege dûar dai Steene krasset,
Um duach met aller Machd und Maih
Fûar unse arme Piårre = Vaih
Dat uns fûar Hungersnuoth maut redder,

¹⁵ Gemeint ist: schmit'n.

¹⁶ Erläuterung und Abdruck von „Swig still“ bis „froohem Schalle“ mit abweichender Orthographie bei F. H. Schumacher: Chronik der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid. Altena 1847, S. 22f.

Diâr Erde Hawer ut te quetden,

Hy = uns diâm laiwen Heehrn te wysen
Un met getrûggem Hiârten Yâm
Um fôdre Gnahde an te biân,
Dai Fûâr'ge met Dank te prysen.

Vy stemmet also Mann fûâr Mann
Met Ynk dat fruamme Leyken an:

„Jât liâwe unse leiwe Heehr,
„Hai liâw noch hundert Jaahr.
„Goad gaahe mâechteg vûâr Yâm hiâr
„Met syner Engelschahr.

„Goad wehre Yân fûâr bôsem Krih
„Un gieve Yâm, wann Hay'n krit,
„As Synem Vuârfahrn, Sigh op Sigh,
„Dat Hay dai Fyg'nde schmit.

„Goad gief een gneedeg Hiârt Yâm in
„Tau usem armen Land,
„Wann Hai nu sûht, bu schwahr darin
„Dat Brood werd user Hand.“

Un dat sal unse Layken syn,
Wann Hay ok wier es in Berlin.
Yât sal uns alle Dage,
Wann uns dai sure Arbet Schweet
Ok daip bit an dai Faite geet,
Opmuntern by diâr Plage.

„Yât liawe unse Kiöneg hooch!
„Vy het'n selver saihn:
„Nu wel vy an diâm suren Joch
„Froh, trûg un flyteg taihn.

„Ehs Hai ok nu wier in Berlin,
„Werd Hai uns duog gneedeg sin.
„Raupt in diâs Heehren Namen
„Yet Lûe alle! Amen.“

III. Wörtliche Uebersetzung.

Freudenstimme und Gebet der Bauern und Fabrikanten des Altenaischen Kreises ihrem lieben Kōnig bey Seiner Ankunft ins Sauerland überreicht von einigen Mådchen vom Lande. den 8. Junii 1788. Jesaias, Cap. 9. v. I.

Erstes Mådchen.

Woher wird es in unserm finstern Thal
So wunderhelle, als wenn ein
Noch nie gesehener Sonnenstrahl
In tiefer Nacht erschien?

Zweytes Mådchen.

Der Kōnig kōmmt; der ist des Lichtes Quelle,
Der machet unser Thal so helle.
Siehst du nicht unsre Bauern stehn?
Sie wollen dem Herrn entgegen gehn.

Drittes Mådchen.

O! das ist gut: Nun sieht der liebe Herr
(Denn's soll ein lieber Herre seyn),
Wie um die Bauernhöfe hier
Mehr Klippen sind, als Bey Berlin.
Nicht wie in Pommern Roggenkorn
Und Weitzen voll von schweren Aehren,
Denn mir haben wohl die Leute gesagt,
Des wuchs' dort viel durch Gottes Macht.
Und wir müssen, unser Korn zu kaufen,
Zum Helweg und zum Rheine laufen.
Nun sieht Er, wie der Bauernstand
Bedrånget ist im Sauerland!

Erstes Mådchen.

Schweig still! schweig still! Er kōmmt, Er
kōmmt,
Sieh, wie der Bauer den Hut abnimmt.

Alle Mådchen.

O! was für eine Freudenfeyer,
Was für ein herrliches Glück!
Der Kōnig ist nun selber hier
Und wirft'n Gnadenblick

Auf unser armes Sauerland¹⁷.
Nehmt eure Arbeit in die Hand,
Jhr Fabrikanten alle.
Stellt euch, sind eurer noch so viel
Und zeigtet euer hartes Schwiel,
Und singt mit frohem Schall:

„Es lebe unser liebe Herr,
„Er leb’ noch hundert Jahr.
„Gott gehe mächtig vor ihm her
„Mit seiner Engel Schaar.

„Gott bewahre Jhn vor bösem Krieg,
„Und gebe Jhm, wenn Er ihn kriegt, (bekömmet,)
„Wie Seinem Vorfahren, Sieg auf Sieg,
„Daß Er die Feinde schmeißt, (wirft).

„Gott geb ein gnädig Herz Jhm ein
„Zu unserm armen Land,
„Wenn Er nun sieht, wie schwer darein
„Das Brod wird unsrer Hand.“

Fabrikanten.
Ja! Mädchen, ja! Hier als eine Wand
Stehn wir mit Arbeit in der Hand,
Die Hände voller Schwielen,
Mit Schurzfell und mit Kittel,
Mit euch vor Gott den Herrn zu treten

Und für den König fromm zu beten,
Und hier, wo nichts als Schleen wachsen,
Die Eggen durch die Steine kratzen,
Und doch mit aller Macht und Müh
Für unser armes Pferdevieh,
Das uns der Hungersnoth muß retten,
Der Erde Haber auszuzwingen.

Hier – uns dem lieben Herrn zu weisen
Und mit getreuen Herzen Jhn
Um fernere Gnade anzuflehn,
Die vorige mit Dank zu preisen.
Wir stimmen also Mann für Mann
Mit euch das fromme Liedchen an:

¹⁷ Es muss Sauerland heißen.

„Es lebe unser liebe Herr,
„Er leb' noch hundert Jahr.
„Gott gehe mächtig vor Jhm her
„Mit seiner Engel Schaar.

„Gott bewahre Jhn vor bösem Krieg,
„Und gebe Jhm, wenn Er ihn kriegt,
„Wie Seinem Vorfahren, Sieg auf Sieg,
„Daß Er die Feinde schmeißt.

„Gott geb ein gnädig Herz Jhm ein
„Zu unserm armen Land,
„Wenn Er nun sieht, wie schwer darein,
„Das Brod wird unsrer Hand.“

Und das soll unser Liedchen seyn,
Wann Er auch wieder ist in Berlin.
Es soll uns alle Tage,
Wenn uns der saure Arbeitsschweis
Auch tief bis an die Füße geht,
Aufmuntern bey der Plage.

„Es lebe unser König hoch!
„Wir haben Jhn nun gesehn;
„Nun wollen wir an dem sauren Joch
„Froh, treu und fleissig ziehn.“

„Jst Er auch nun wieder in Berlin,
„So wird Er uns doch gnädig seyn.
„Ruft in des Herren Namen
„Jhr Leute alle: Amen!

Theils die in diesem Gedichte, trotz aller barbari= schen Schreibart, herrschenden guten poetischen Gedan= ken, theils aber, daß schon mehrere Aufsätze von dieser Gattung und Sprache in Monatschriften eingerückt worden sind, (man sehe unter andern den zweyten Jahrgang das achte Stück des Journals von und für Deutschland, unter der Rubrik: Jobst Sackmanns Pre= digten, nach,) haben mich bewogen, demselben einen Platz in dem Jlluminaten anzuweisen.

D. R.